

**„Sauberes Wasser ist die Lebensversicherung für die Zukunft!“**

**„Wir können und dürfen nicht so weitermachen wie bisher!“**

Mit diesen beiden Zitaten aus einem Vortrag von Prof. Dr.-Ing. Martin Grambow vom LfU in Bayern, auf einer Fachtagung der Wasserwirtschaft in diesem Jahr in Rothenburg, wird Bezug genommen auf die weiter zunehmende Gefährdung unserer Grundwasserleiter.

### **Das Thema des Vortrages:**

#### **Grundwasserschutz und zeitgemäße Landwirtschaft, geht das?**

Wenn sich an der Bewirtschaftung nichts ändert, wird sich die starke Belastung von derzeit 25% der landwirtschaftlich genutzten Fläche auf 40 % ausweiten mit fatalen Folgen für die Grundwasserqualität.

Die natürlichen Abbaumöglichkeiten der Nährstoffe sind auch im Tertiär endlich.

Der tolerierbare N-Überschuss liegt bei 25 – 30 kg/N/ha/Jahr.

Tatsächlich liegt der N-Überschuss in vielen Bereichen deutlich höher.

Die landesweite Statistik ist zwar nicht so schlecht aber sehr stark geschönt, weil die mittlerweile zahlreich stillgelegten Brunnen aus der Statistik herausgenommen wurden.

Ein Szenario, das uns nicht gefallen kann.

#### **Es stellt sich die Frage, welche Wasserwelt wollen wir?**

Wenn wir sehen wollen was wir sehen können, also unser vielfältiges Wissen sachlich bewerten, dann führt uns diese Analyse zu der unbestreitbaren Erkenntnis, dass die gegenwärtig maximale Intensivierung der Landbewirtschaftung zu einer unnatürlichen Belastung der Grundwasservorkommen führt.

Bei einer Gesamtbetrachtung ist auch nicht zu übersehen, dass zudem auch andere negative Einflüsse die Qualität der Grundwasservorkommen zunehmend belasten. Wir verringern durch den Gebrauch zwar das Volumen des Wassers nicht, aber wir verändern die Qualität, indem wir das Wasser nach der Entnahme mit einer gewissen Schmutzfracht wieder zurückgeben.

Das ist der allgemeine Preis einer modernen Gesellschaft in Bezug auf die Nutzung und den Verbrauch natürlicher Ressourcen.

Von den Auswirkungen dieser von der Natur nicht zu kompensierenden Einflüssen sind letztlich alle betroffen, auch wenn die Betroffenheit unterschiedliche Auswirkungen hat.

Als Wasserversorger haben wir dabei eine sehr exponierte Stellung, die sich aus unserer Aufgabenstellung ableiten lässt, nämlich im Auftrag der Gemeinden die Versorgung mit gesundem Trinkwasser sicherzustellen.

Dabei haben nicht nur wir, die Rottenburger Gruppe, ein Problem, sondern in gleichem Maße auch unsere Nachbarn wie Mallersdorf, Mainburg, u.a..

### **Wie sehen diese Probleme in der Praxis aus?**

Die zunehmenden Belastungsbilder in wichtigen Brunnen, die wir aus Laboruntersuchungen des Rohwassers ableiten, sind objektiv, selbsterklärend und auch nicht interpretierbar.

Schutzbarrieren, das sind die qualitätssichernden Grenzwerte der Trinkwasserverordnung, werden erreicht oder überschritten. So wurde an zwei Brunnenstandorten der Grenzwert bei PSM überschritten.

Die Folge war der Bau einer Aufbereitungsanlage und die notwendige Substitution mehrerer Brunnen. Insgesamt wurden allein in unserem Raum in den letzten Jahren 5 Brunnen stillgelegt, weil sie für die Trinkwasserversorgung nicht mehr taugten.

Derzeit ist allein in unserem Zuständigkeitsbereich der dritte neue Brunnen im Bau.

Bei unseren Nachbarn sieht dies genauso aus.

An dieser Stelle möchte ich die schon einmal gestellte Frage nochmals wiederholen.

### **Welche Wasserwelt wollen wir?**

Wenn wir unsere gute Grundwasserqualität schützen wollen, müssen wir Veränderungen vornehmen und zwar zunächst dort, wo die größten Belastungen herkommen und das ist halt unstrittig die Landwirtschaft.

Seitens der Politik wurden die Weichen so gestellt wie wir das derzeit wahrnehmen können.

Aber die Natur zeigt uns die Grenzen. Auf Dauer gegen die Natur zu arbeiten, das ist unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit eindeutig eine Sackgasse.

Der sorgsame Umgang mit der Natur sieht anders aus und wer den Auftrag die Geschenke der Natur in gleicher Weise für diejenigen erhalten zu wollen, die nach uns kommen, ernst nimmt, wird wohl erkennen, dass wir nicht so weitermachen können und dürfen.

**Eine geschönte Statistik, eine real nicht existierende Wohlfühlkulisse zu hegen und zu pflegen, das bringt vielleicht einen Zeitgewinn aber keine Lösung des Problems.**

#### **Wie kann die Lösung aussehen (nur einige wichtige Punkte)?**

- \* Die Düngung dem Bedarf der Pflanzen anpassen;
- \* Den Nährstoffüberschuss auf 25 kg/ha/Jahr beschränken;
- \* Die Güllemenge reduzieren;
- \* Den Einsatz von Spritzmittel reduzieren;
- \* Die Bestandsdichte der Mastplätze den vorhandenen Flächen anpassen;
- \* Weitere Genehmigungen für Mastanlagen aussetzen;
- \* Rechtlichen Ordnungsrahmen veränderten Bedingungen anpassen;
- \* Die Einhaltung von Vorschriften kontrollieren;
- \* Schrittweise Umstellung der Landbewirtschaftung auf ein naturverträgliches Maß;
- \* Flächendeckenden Grundwasserschutz ernst nehmen;
- \* Wirksame Maßnahmen gegen die Bodenerosion umsetzen;
- \* Koppelung der staatlichen Förderung an naturverträgliche Bewirtschaftung

### **Welche Rolle kann der Wasserzweckverband dabei übernehmen?**

Neben diesen Punkten gäbe es viele Weitere, aber die genannten ernst zu nehmen würde uns schon einen wichtigen Schritt weiterbringen, weil sie einen Wechsel dokumentieren würden.

Dabei wollen wir uns, soweit uns dies rechtlich möglich und geboten ist, auch einbringen. An die Aufbereitung zur Entfernung von Pflanzenschutzmitteln haben wir uns scheinbar schön gewöhnt.

Die Entfernung von Nitrat ist schwierig, aufwendig, teuer und verschlechtert die Wasserqualität.

Also legen wir Brunnen still, die nicht mehr zu brauchen sind, bauen neue Brunnen so lange wir geeignete Standorte in Schonbereichen (Wald) finden und mischen Wasser aus unterschiedlichen Brunnen um einen guten Mix zu bekommen.

Dies ist notwendig um gegenwärtig die Trinkwasserversorgung sicherzustellen.

Mittel- und langfristig müssen aber die Ursachen angegangen werden.

Dieser notwendigen Prävention kann man sich nicht verweigern, will man in der ganzen Debatte noch ernst genommen werden.

Wir kaufen landwirtschaftliche Grundstücke in Wasserschutzgebieten solange uns die notwendigen Mittel zur Verfügung stehen. Wir versuchen Schutzgebiete neuen Bedürfnissen anzupassen. Wir unterstützen Experimente mit neuen Pflanzen. Wir unterstützen neue Wege bei der Bodenbearbeitung. Wir verstärken die Öffentlichkeitsarbeit und ergänzen sie mit einem bereits im Bau befindlichen Infokonzept. Und wir sind dabei, die Grundlage für sogenannte freiwillige Kooperationen mit Landwirten vorzubereiten.

Dazu haben wir einen Arbeitskreis initiiert, in dem andere Wasserversorger und die Fachverwaltung eingebunden sind, um die grundlegenden Bedingungen gemeinsam zu erarbeiten. Gleichzeitig haben wir für diese sehr spezielle Grundlagenarbeit auch zunächst eine Halbtagsstelle geschaffen, die auch schon besetzt ist.

Dies bedeutet nichts anderes als dass wir viel Geld in die Hand nehmen um vorsorgend Verbesserungen erreichen zu können.

Wenn wir in Richtung Prävention etwas erreichen wollen, dann schaffen wir das nur gemeinsam.

Zudem wird viel Geduld erforderlich sein, bis sich messbare Erfolge einstellen.

Pattendorf, den 07.05.2018

Hans Weinzierl  
Erster Vorsitzender